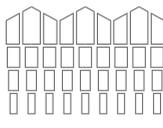


2

MITTEILUNGSBLATT DER
OVERSTOLZENGESELLSCHAFT



DER OVERSTOLZE



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Overstolzen,

die Renovierungsarbeiten in den beiden großen Räumen im Seitenflügel unseres Museums sind schon seit einiger Zeit abgeschlossen. Sie sind aber noch leer und warten dringend auf eine angemessene Ausgestaltung.

Den entsprechenden Vertrag zur Planung und Ausführung der Präsentation haben wir mit dem VITRA Design Museum auch für unseren Stifter Prof. Dr. Winkler und die Stadt Köln Ende vergangenen Jahres abgeschlossen. Da weder Herr Prof. Dr. Winkler noch die Stadt Köln bereit bzw. in der Lage waren, die volle Vergütung für die Arbeit des VITRA Design Museums zu übernehmen, musste unser Verein mit einem Betrag von Euro 100.000 einspringen, um das Projekt nicht zu gefährden. Die ersten Gestaltungsentwürfe sind uns anlässlich der Möbelmesse von dem verantwortlichen Kurator Mateo Kries präsentiert worden. Ich glaube, wir alle waren von dem dargestellten Konzept sehr angetan.

Herr Kries hat jetzt gemeinsam mit der Leitung unseres Hauses einen Katalog der auszustellenden Objekte erstellt.



Soweit ich sehe, gibt es noch einigen Erörterungsbedarf. Der Kulturverwaltung unserer Stadt ist vertraglich das letzte Wort gegenüber dem VITRA Design Museum eingeräumt worden. Gegenwärtig sind alle Beteiligten sehr optimistisch, dass die Einweihung der neugestalteten Designabteilung Ende Oktober stattfinden und über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung finden wird. Dadurch sollte sich die Attraktivität unseres Hauses auch und gerade bei den jungen Besuchern nachhaltig erhöhen.

Unser finanzieller Beitrag für die neue Designabteilung verlangt von uns allen eine große Anstrengung. Wir dürfen insoweit an Ihre großzügige Hilfe appellieren. Es wäre wunderbar, wenn wir anlässlich der Neueröffnung der Designabteilung unserem Hause auch eine Erinnerungs-gabe in Form eines wichtigen Objektes zukommen lassen könnten.

Ihr Klaus Günther

Ein großes Projekt....

...wirft verheißungsvolle Schatten voraus: Die lange erwartete **Neueinrichtung der Design-Sammlung**, erweitert um die hochkarätige Donation von Prof. Dr. Winkler, ist beschlossen und vertraglich abgesichert. Das vom Vertragspartner Vitra Design Museum als externem Kompetenzzentrum vorgeschlagene Einrichtungskonzept wurde im Januar unter dem Titel „Design und Kunst im Dialog“ im Rahmen – und dankenswerter Weise auch auf Kosten – der Kölner Möbelmesse vorgestellt. Die Einrichtungsarbeiten haben begonnen.



Rauminstallation Moormann

Parallel zur Möbelmesse zeigte das Museum anlässlich der „passagen“ die Rauminstallation des deutschen Ausnahme-Unternehmers Nils Holger Moormann, der unter dem Titel „**Heute Besichtigung, kein Verkauf**“ 42 Markenmöbel – im Sinne des Wortspiels als brief-„marken“-ähnliche Abbildungen – präsentierte (15. bis 20. Januar).

„**16 mal Yves Saint Laurent**“ (9. Februar bis 31. März), inszenierte 16 Ensembles des berühmten Modeschöpfers – ein kleiner, aber feiner Teil der großen Stiftung von Ursula Schramm an das Museum – in einer cat-walk-Atmosphäre in der großen Museumshalle unter ebensoviele weißen japanischen Schirmen.

„**Glanz des Rokoko** – Ludwigsburger Porzellan aus der Sammlung Jansen“ (29. März bis 29. Juni): Vor genau 250 Jahren am Hofe des württembergischen Herzogs Carl Eugen gegründet, brachte die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur in den ersten 15 Jahren wahrhaft höfisches Porzellan allerhöchster bildnerischer und malerischer Qualität hervor. Spezialität und fürstliche Leidenschaft waren vor allem die Figuren, die selbst in den oft kleinen Dimensionen Glanz und Pracht des Rokoko spiegeln und ein getreues und anziehendes Abbild höfischer Mode und Kunst der Epoche spiegeln.

„Harlekine“,
Ludwigsburg um 1765



Unter dem Titel „**Liebesfand**“ zeigen Künstler der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks Köln und NRW zeitgenössische Interpretationen mittelalterlicher Minnekästchen aus der Museumsammlung. Die geheimnisvollen Kleinmöbel dienten der Überlieferung nach zur Aufbewahrung von Verlobungs- und Hochzeitsgeschenken, Schmuck und Liebesgaben – eben „Liebespfändern“ (5. April bis 15. Juni).

Für den Sommer sind weitere Ausstellungen in Vorbereitung: „**teX – Textiles von morgen**“ mit den Düsseldorfer Künstlern Barbara Esser und Wolfgang Horn sowie „**Schmuckpole**“ mit den höchst unterschiedlichen Arbeiten der beiden Goldschmiede Wilhelm Nagel und Karl Fritsch (s. auch S. 7/8).

Die personelle Situation des Museums – Frau Dr. Borkopp-Restle seit Januar in ein externes Forschungsprogramm eingebunden, Frau Dr. Lueg seit Februar längerfristig erkrankt, Frau Dr. Damm als Volontärin der Overstolzengesellschaft seit April ausgeschieden – ist derweil beengt. Erfreulicherweise steht dem ebenso unverhoffter wie hilfreicher Zuwachs entgegen: Frau Dr. Romana Breuer hat mit Jahresbeginn als Museumspädagogin ihre Arbeit aufgenommen. Herr Dr. Andreas Baumerich betreut – finanziert durch die Overstolzengesellschaft, der



„Liebesfand“: Rupert Franzen „Doppelterzhälfte“

wir dafür zu allergrößtem Dank verpflichtet sind – kenntnisreich und engagiert die derzeit verwaiste Designsammlung. Ohne ihn gäbe es für die Partner des Vitra Design Museums keinen fachlich versierten Ansprechpartner im Museum. In den Restaurierungswerkstätten hat die Textilrestauratorin Katharina Soussou die Vertretung der beurlaubten Kollegin Elke Beck – leider nur zeitlich begrenzt – angetreten. Ohne sie wäre die Ausstellung mit Kreationen von Yves Saint Laurent nicht möglich gewesen.

Alles in allem ein ereignisreiches, erfolgreiches erstes Halbjahr 2008. Die Aussicht auf die zweite Jahreshälfte verspricht mit der Wiedereröffnung der Designsammlung eine gewichtige Zäsur in der Museumsgeschichte.

Dr. Gerhard Dietrich

Kunst und Design im Dialog

Die neue Designsammlung des MAK Köln mit Sammlung Winkler

Die Sammlung zur Gestaltung für die industrielle Produktion hat 2005 durch die Donation von Professor Dr. R.G. Winkler eine unschätzbare Aufwertung erfahren: Bedeutende europäische und nordamerikanische Designleistungen sowie hochrangige Kunstwerke des 20. Jahrhunderts. Erstmals ist damit ein deutsches Museum in der Lage, die vielfältigen Bezüge zwischen Freier und Angewandter Kunst seit 1900 zu zeigen, Kunst und Design in einen fruchtbaren Dialog treten zu lassen. Diese bedeutendste Schenkung der jüngeren Museumsgeschichte rechtfertigt, ja erfordert eine gänzlich neue Präsentation der Sammlungsabteilung.

Für die neue Konzeption und die zeitgemäße Gestaltung der (Dauer-) Ausstellung konnte als externes Kompetenzzentrum das international renommierte Vitra Design Museum in Weil am Rhein mit Kurator Mateo Kries und Ausstellungsdesigner Dieter Thiel - gewonnen werden.

Design und Kunst sollen sowohl separat, als auch in ihren vielfältigen Verflechtungen gezeigt werden. Die Schau-sammlung besteht im Kern aus je vier Raumeinheiten im Zentrum der beiden Ausstellungsebenen, in denen thematisch und chronologisch geordnet das Design

gezeigt wird. Die Außenwände sind der klassischen Galeriehängung ausgewählter Werke der Malerei und Skulptur vorbehalten, die in Beziehung zu einigen Schlüsselwerken der Produktgestaltung gesetzt werden. Wandelemente an den Außenseiten der Museumsräume zeigen den zeit- und kunstgeschichtlichen Kontext sowie Designerbiografien in Form einer bebilderten Zeitleiste.

Mit diesem Konzept wird unser Museum eine permanente Ausstellung der künstlerischen Gestaltungsprinzipien und der industriellen Formgebung des 20. und 21. Jahrhunderts gewinnen, die auch im internationalen Vergleich bestehen kann und in dieser Form von keinem europäischem Museum geboten wird.

Vitra-Präsentation Kölner Möbelmesse 2008



Schmuckpole – Die Goldschmiede Wilhelm Nagel und Karl Fritsch

27. Mai bis 24. August 2008

„Schmuckpole“ stellt programmatisch das Werk zweier extrem unterschiedlicher Schmuckkünstler gegeneinander. Kreative Leistung auf der Basis und mit den Mitteln klassischen, hochkarätigen künstlerisch-handwerklichen Erbes– und respektloser, freier, bisweilen ironischer, subversiver, aber ebenfalls souveräner Umgang mit den ehrwürdigen, noch immer tief verwurzelten Traditionen der Goldschmiedekunst.

In der Ausstellung stehen sich Arbeiten des Kölner Goldschmieds Wilhelm Nagel (geb. 1927) und des aus München stammenden Künstlers Karl Fritsch (Jahrgang 1963) gegenüber. Nagel – aus der Tradition der Kölner Werkschule und der Goldschmiedin Elisabeth Treskow stammend – repräsentiert den klassischen Gold- und Silberschmied mit



Wilhelm Nagel, Brosche ca. 1960

dem seit Jahrhunderten höchst angesehenen vollständigen Aufgabenspektrum: Neben Schmuck auch Tafelsilber, Leuchter, Sportpreise, Amts- und Ehrenketten, dazu liturgisches Gerät, Kelche, Tabernakel,

Kreuze und Reliquiare. Fritsch, ebenfalls ausgebildeter Goldschmied, hat sich nach dem Studium an der Akademie der bildenden Künste in München

vor allem dem Schmuck auf eine – an seinen Lehrern Hermann Jünger und Otto Künzli geschulte – unkonventionelle Weise genähert. In meist bewußter, provokanter Abkehr von herkömmlichen goldschmiedischen Techniken, Wertvorstellungen und Gestaltungsgesetzen hat er sich – etwa mit unorthodoxem Materialmix oder frei modellierter Formgebung – den Werkprozessen und Abstraktionsbestrebungen der bildenden Kunst angenähert.

In seinem Werk mischen sich neobarocke und archaische Züge.

Der Ausstellungstitel bezieht sich auf die extremen Gegensätze, die das Werk beider Künstler kennzeichnen.

Dr. Gerhard Dietrich

Karl Fritsch, Ring
„Wollust“ 2007



„teX – Textiles von morgen“

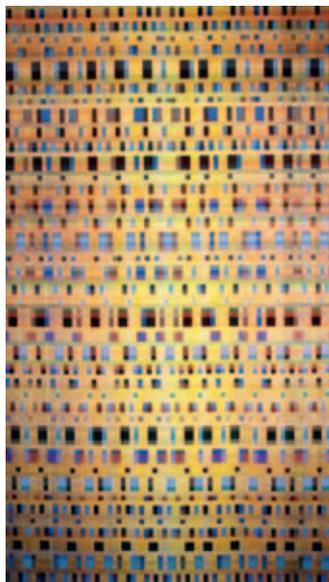
Barbara Esser · Wolfgang Horn

Sonderausstellung im Museum
für Angewandte Kunst Köln

7. Juni – 24. August 2008

Die Künstler Barbara Esser und Wolfgang Horn haben eine Ausstellung mit dem Titel „teX – Textiles von morgen“ eigens für das Museum für Angewandte Kunst konzipiert. Dabei bezogen sie in herausragender Form Außen- und Innenraum, Museumsarchitektur und ihr eigenes Œuvre in die Präsentation ein. Zu sehen sind über 50 Exponate, darunter textile Bilder und Objekte, Stoffe, Installationen und Animationen sowie Modelle und Fotografien.

Esser und Horn definieren sich seit 1993/94 als Künstlergemeinschaft, die in ihrem Werk vielfältige Anregungen, zumeist aus der unmittelbar erfahrenen und erlebten alltäglichen Wirklichkeit, umsetzt. Ihre Werke sind im Grenzbereich zwischen angewandter und freier Kunst, zwischen tradiertem textilem Schaffen und vom Material weitgehend unabhängig zu wertender zeitgenössischer Kunst anzusiedeln. Die Gewebe, sämtlich Unikate, bestechen nicht nur durch ihre aufwändige Technik, ihre sensiblen Farbnuancen und kühnen Farbkontraste, sondern auch durch ihre abstrakt-geometrische Musterung und grafischen Effekte. Es sind künstlerische Entwürfe und experimentelle Kompositionen, die als gewebte



Bilder, Raumteiler und Objekte neue optische und haptische Wahrnehmungsreize erkunden und die Grenzen zwischen den Künsten neu definieren oder aufheben.

„tex“ ist ein 1967 eingeführtes, international benutztes Maßsystem zur Feinheitsbestimmung von Fasern und Garnen, von Spinnkabeln und Faserbändern. Es bezeichnet nicht nur das Gewicht und somit die Feinheit einzelner Garne und Zwirne, sondern ergibt durch die einfache Addition aller tex-Werte eines Textils auch dessen Gesamtfeinheitsgrad. Auf die Ausstellung übertragen spiegeln sich in diesem Begriff sowohl das dem Kunstwerk zugrundeliegende textile Material als auch die übergreifende, aus einer Vielzahl von sich überkreuzenden Fäden gebildete Komposition.

Dr. Patricia Brattig

Das Pfauenfenster – Alte Pracht in neuem Glanz

Im Jahr 2000 übergab Hans Günther Neef einen Teil seiner Privatsammlung als Dauerleihgabe dem Museum für Angewandte Kunst, die wenige Jahre später in das Eigentum der Overstolzengesellschaft übergingen.

Eines der prächtigsten Objekte daraus ist das sogenannte „Pfauenfenster“, das reich verzierte, fast kreisrunde Teilstück eines größeren Prunkfensters von John LaFarge, das sich aus mehreren farblich und ornamental komponierten und mit Schwarzlotmalerei texturierten Einzelscheiben im Stil des Art Nouveau zusammensetzt. Die um 1880 erbaute Pariser Villa im Bois de Boulogne, deren Fassade es einst schmückte, wurde Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre abgebrochen. Das Fenster gelangte hingegen ob seiner Schönheit in den Kunsthandel und auf diesem Wege in die Sammlung Neef.

Das Fenster hat einen Durchmesser von etwa 62 cm. Es besteht aus 285 Scheiben, die durch im Querschnitt H-förmige Bleiruten miteinander verbunden sind. Dargestellt ist der ornamental abstrahierte, aufgeschlagene Schweif eines Pfaus. Die gelb-orangen Schwanzfedern zeigen zweifarbig ausgearbeitete, grüne und blaue „Pfauenaugen“. Sie werden vor einem dunkelgrün und schwarz gestreiften Hintergrund von leuchtend gelben „Filigranfedern“ eingerahmt. Diese großen Federn entspringen einer Basis aus intensiv grünen und türkisblauen, zur

Vorderseite gewellten, halbrunden Federn im unteren Drittel des Fensters. Diese Anordnung wird am unteren Rand durch ein heraldisch inspiriertes, in verschiedenen Gelbtönen gehaltenes Ornament begrenzt, das aus einer entsprechenden dreiblättrigen Lilie auf zwei kleine Voluten und einem zu beiden Seiten sinusförmig geschwungenen Band besteht.

Für die Farbnuancierung wurden sechs verschiedene Gläser verwendet. Darunter befinden sich je zwei Blau- und Gelbtöne, Grün und eine farblose Variante. Die bildliche Komposition des Motivs gelingt einerseits durch die äußere Form der Gläser und den Verlauf der Bleiruten, andererseits durch die Schwarzlotbemalung der Vorderseite. Auf diese Weise entstehen die Binnenzeichnungen der Pfauen- und der Filigranfedern sowie die Streifentextur des Hintergrundes. Das

Fenster im
Durchlicht



Schwarzlot ist dabei sowohl pastös, als auch lasierend und tupfend aufgetragen worden, wodurch verschiedene Licht- und Schatteneffekte erzeugt werden.

Der Zustand des Fensters war schon bei seiner Ankunft im Museum kritisch. Die schwerstwiegende Beeinträchtigung bestand in der verloren gegangenen Stabilität des Netzes aus Bleiruten, die die zahlreichen kleinen Scheiben einfassen. Verantwortlich dafür waren einerseits die Versprödung, die Schrumpfung und letztlich das Herausbrockeln des Leinölkittes zwischen Gläsern und Bleistegen. Andererseits waren viele Scheiben teilweise mehrfach gebrochen. Vereinzelt muschelförmige Ausbrüche an den Kanten begleiteten die Brüche. Auch das Bleinetz war an zahlreichen seiner Verlotungen gerissen, was den Zusammenhalt der Konstruktion zusätzlich minderte.

Die für den Betrachter besonders wichtige ästhetische Wirkung des Fensters wurde allgemein durch Verschmutzungen und atmosphärische Ablagerungen an der Oberfläche, im besonderen Maße aber durch verschiedene Reparaturen gestört. Zu den auffälligsten zählten zwei parallel

aufgelötete Reihen geriffelter Bleistreifen, die vermutlich die Funktion von sogenannten Windeisen oder entsprechenden Halterungen für solche versteifenden

Applikationen hatten. Sie waren so

unglücklich angebracht, dass

ihre Schatten das Bild

des Pfauenrades im

Durchlicht durch-

schnitten. Unbe-

holffen wirkten

auch zwei Er-

gänzungen am

oberen Rand,

die, aus rotem

Glas bestehend,

Fehlstellen in

einem Umfeld aus

grünen und gelben

Gläsern schließen soll-

ten. Die irreversible Ein-

fassung des Fensters in einem

starrten Stahlrahmen durch am Fenster

verschweißter Brampen war zudem nicht

nur unschön, sondern trug auch zu einer

weiteren Schädigung des ohnehin fragilen

Bleinetzes bei, da hierdurch ein statisches

Missverhältnis zwischen den Randzonen

und der Mitte entstand.

Die beschriebenen Beschädigungen an

diesem einst so prachtvollen Bleiglas-

fenster machten letztendlich eine umfas-

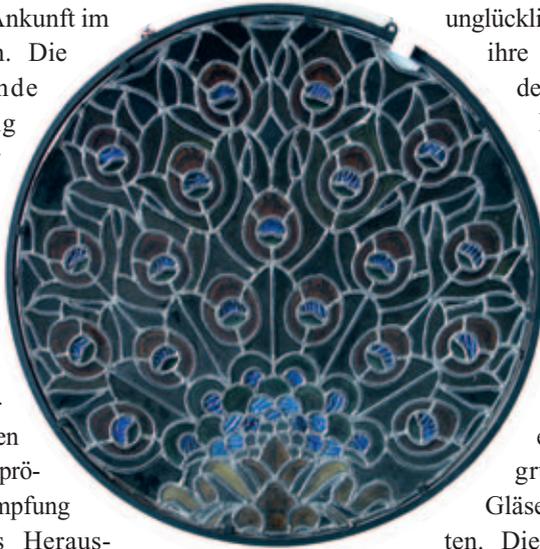
sende Restaurierung notwendig.

Die Berliner Restauratorin Magdalena

Baur erarbeitete zunächst zusammen mit

der Glas- und Keramikwerkstatt des Mu-

seums ein Konzept, in dem die Wieder-



Fenster im Auflicht

herstellung der Stabilität des Fensters, seine Reinigung und eine möglichst neutrale Rahmenkonstruktion für spätere Ausstellungen enthalten waren – all dies unter der Prämisse der weitestgehenden Reversibilität der Maßnahmen.

Die Oberflächen wurden feinmechanisch und chemisch mit dem Skalpell, Pinseln und Wattestäbchen gereinigt. Anschließend konnte der Stahlrahmen mit einer Feinsäge durchtrennt und entfernt werden. In einem nächsten Arbeitsschritt wurden deformierte oder aufgebrochene Bleiruten geöffnet und begradigt sowie die störenden Ergänzungen und die Bleistreifen entfernt. Bleiruten, die bereits zu stark zerstört waren, wurden durch neue ersetzt. Nach einer genauen Umrissdefinierung der neu zu ergänzenden Fehlstellen wurden die farblich angepassten Echt-Antikglasscheiben ausgeschnitten und eingesetzt. An die gerissenen Lötstellen wurde neues Zinnlot angegeben. Zur farblichen Angleichung der Lötstellen und der neuen Bleistege wurden sie mit einem Zinnfärbemittel patiniert.

Die Kleinstfragmente der gebrochenen Scheiben wurden neu geordnet und mit kleinen Drahtbrücken fixiert. Anschließend konnte der eigentliche Klebevorgang beginnen, bei dem ein spezielles, niedrigviskoses Epoxidharz per Infiltration in die Bruchstellen gegeben wird. Die Aushärtung benötigt etwa sieben Tage. Kleine Fehlstellen, die nicht durch Echtantikglas-Ergänzungen kaschiert werden

konnten, wurden ebenfalls mit diesem Kunstharz aufgefüllt und abschließend retuschiert. Die Retuschen sind so angelegt, dass sie das Erscheinungsbild des Fensters nicht stören, aber dennoch im Auf- und im Durchlicht erkennbar bleiben.

Für die zukünftige Handhabung, Lagerung und Ausstellung des Fensters musste eine universelle Lösung gefunden werden. Als geeignetste Konstruktion erwies sich ein Modell aus Acrylglas, das über eine massive Grundplatte und einen Haltering verfügt. Damit kann sichergestellt werden, dass das Fenster durch sein Eigengewicht in waagerechter Position nicht durchhängen kann, wodurch neue Schäden hervorrufen werden können. Die bemalte Vorderseite, die ursprünglich der Bewitterung ausgesetzt war, bleibt frei, so dass eine ungestörte Betrachtung der originalen Oberfläche möglich ist. Die Transparenz und der glasähnliche Brechungsindex des verwendeten Kunststoffes ermöglichen zudem eine Präsentation im Durchlicht (siehe Abbildung Seite 9), bei der die volle Wirkung der üppigen Farbigkeit des Fensters zur Geltung kommt.

Nach der Restaurierung ist nun eine Integration des Pfauenfensters in die Dauerausstellung geplant, ein Datum für die Enthüllung steht indes noch nicht fest.

Das Museum dankt Frau Etzbach für die Übernahme der Kosten der Restaurierung.

*Tobias Friedrich
Dipl. Restaurator Keramik & Glas*

Ausflug des Arbeitskreises nach Ludwigsburg und Stuttgart am 3. und 4. April 2008

Wer hätte das gedacht! Der seit längerem geplante Ausflug des Arbeitskreises zum Schloss Ludwigsburg ließ sich an einem Tag realisieren, dank der schnellen



Schloss Ludwigsburg:
Vom Balkon des „Neuen Corps de Logis“

ICE-Verbindung zwischen Köln und Stuttgart. So konnten fast alle Arbeitskreismitglieder dabei sein und die große Schlossanlage der Herzöge von Württemberg im kleinen, beschaulichen Ludwigsburg persönlich in Augenschein nehmen.

Zur Vorbereitung der Sonderausstellung des Museums „Glanz des Rokoko“, Ludwigsburger Porzellan aus der Sammlung Jansen, hatte der Arbeitskreis den Themenkreis Barock und Rokoko als Block in die Seminarreihe eingefügt. Unter der Leitung von Dr. Richard Kreidler wurden die Grundlagen der Zeit in Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaften, Architektur, Kirchenbau und Stadtplanung in wöchentlichen Seminaren beleuchtet.

Nach der Eröffnung der Sonderausstellung „Glanz des Rokoko“ mit den hervorragend in Szene gesetzten Porzellanfiguren der Ludwigsburger Manufaktur waren alle sehr gespannt auf die authentische Umgebung, in der solche Pretiosen vor 250 Jahren entstanden.

Wir wurden sehr freundlich begrüßt, auch unsere mitgebrachten Plakate zur Kölner Ausstellung waren sehr willkommen, denn die einzige Ausstellung zum Jubiläum der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur hatte in Ludwigsburg für mediale Aufmerksamkeit gesorgt. Unserem Wunsch, auch das Appartement des Herzogs Carl Eugen, dem Gründer der Porzellanmanufaktur zu sehen, wurde gern entsprochen. Die ausgezeichnete Führerin durch das gesamte Residenzschloss erweiterte ihr Programm nicht nur durch diese Räumlichkeiten, letztlich wurden die sehr aufmerksamen Zuschauer und Zuhörer erst nach gut zwei Stunden in die Mittagspause entlassen. Am Nachmittag standen zur Besichtigung und freien Zeiteinteilung noch die ver-



schiedenen Museen im Schloss zur Verfügung, wie beispielsweise das Keramik- oder das Modemuseum oder auch das nur wenige hundert Meter entfernte Lustschlösschen „Favorite“ der Herzöge von Württemberg.

Eine kleine Gruppe führte die Reise am nächsten Tag in Stuttgart fort. Dort widmete sie sich dem Themenkreis um Design und Kunst des 20. Jahrhunderts.

Zuerst führte der Weg zur „Weissenhofsiedlung“, dieser legendären Werkbundschau von 1927 zum zeitgemäßen Wohnen. Unter der Leitung von Mies van der Rohe war damals eine Siedlung mit radikal neuer Architektur entstanden. Eine Architekturhistorikerin erläuterte die wechselvolle Geschichte der ganzen Anlage und die rekonstruierten Räumlichkeiten im heutigen Museum, das in einem Gebäude von Le Corbusier untergebracht ist. Die Modernität der Architektur und Innenarchitektur verblüfft auch heute noch, nach 80 Jahren.

Unser nächster Weg führte in die Staatsgalerie, dem postmodernen Gebäude von James Stirling. Die hervorragende ständige Ausstellung konnte nur im Vorbeigehen betrachtet werden, hier galt unser Hauptaugenmerk den geometrischen Figurinen des Bauhaustheaters, entworfen und entwickelt von Oskar Schlemmer. Sie stehen in einem schwarzen Raum und lassen die Faszination der 20er Jahre und der Bauhausbühne erahnen.

Bei sonnigem Wetter erfreute uns der Spaziergang durch den Schlosspark. Er

führte, vorbei am Neuen Schloss, ebenfalls vom Herzog Carl Eugen gebaut, zu unserem letzten Ziel dem neuen Kunstmuseum am Schlossplatz. Dieser fünfstöckige Glaskubus, 2005 eröffnet, zeigte uns Bilder der Bauhauskünstler und eine besonders gut bestückte Sonderausstellung „Otto Dix und die Kunst des Porträts“.

Im rundherum verglasten Restaurant der obersten Etage verabschiedeten wir uns mit Blick auf Schloss und Stuttgart von dieser inspirierenden Reise.

*Theda Pflingsthorn,
Arbeitskreis MAK*

Stuttgart Weissenhofsiedlung



Liebe Kuratoren,

schade, dass einige von Ihnen nicht dabei waren - wir hatten eine exzellente Führung zur Porzellanausstellung „Glanz des Rokoko“ durch den Sammler Dr. Reinhard Jansen, anschließend gute und interessante Gespräche bei einem kleinen Abendessen, das von Holtmann's, dem neuen Pächter unseres Museumsbistros, organisiert wurde.

Was ist weiter in Planung für dieses Jahr?

Eine Führung „Neue Architektur der Hafencity Köln“, ein Candlelight-Dinner im Museum und, nicht zu vergessen, die Eröffnung des neuen Designflügels im Oktober: Hierzu ist für die Kuratoren eine besondere Führung vorgesehen, die erste überhaupt!

Ein weiteres Highlight ist Ende November eine Reise nach New York, wo wir das neue Museum für Angewandte Kunst besuchen werden. Dort wird uns die Direktorin Holly

Hotchner durch das Haus führen. Um diesen architektonisch sehr interessanten Neubau und die Neugestaltung des Gesamtkomplexes zu finanzieren, wurden innerhalb von zwei Jahren 130 Millionen Dollar an Spenden eingesammelt...

Um auf Köln zurückzukommen, empfehlen würde ich immer wieder, einen Nachmittag nicht nur in der Sammlung, sondern bei schönem Wetter auch im herrlichen Innenhof unseres Museums zu verbringen, mit Blick auf den Stephan-Lochner-Brunnen von Mataré.

Wie Sie feststellen können, lohnt es sich, Kurator zu werden.

Rufen Sie einfach an, auch Anregungen und Vorschläge sind immer willkommen!

*Ihre Anna Friebe-Reininghaus,
Sprecherin des Kuratoriums*

Yves Saint Laurent-Ausstellung: 4. Damenabend mit Gabriele Kortmann

Am 10. März trafen sich, auf Einladung von Gabriele Kortmann hin, 39 interessierte Freundinnen des Hauses zu einem von der Kuratorin der Ausstellung, Xenia Ressos, geführten Rundgang. Anhand ausgewählter Modelle wurde den Betrachterinnen das Leben und Wirken des Modeschöpfers nahegebracht.

Bereits während der Führung entstand durch Nachfragen zu Details ein angeregter

Dialog, der sich anschließend bei einem delikaten Imbiss im lebhaften Gedankenaustausch der Teilnehmerinnen fortsetzte.

Gastgeberin Gabriele Kortmann



An dieser ausgesprochen gelungenen Veranstaltung nahm als Ehrengast auch die Stifterin, Ursula Schramm, teil. Wir freuen uns auf weitere Abende dieser Art!

Christa Uecker



Jahresreise nach Leipzig und Halle vom 18. - 20. April 2008

Unsere Jahresreise 2008 führte nach Leipzig und Halle. Das erste Ziel unserer Reise war das wiedereröffnete **Grassimuseum**, benannt nach dem Leipziger Kaufmann und Mäzen Franz Dominic Grassi. 1874 als zweites deutsches Kunstgewerbemuseum eröffnet, 1943 teilweise zerstört, wurde das Grassimuseum nach 1994 baulich saniert und modernisiert. Im Dezember 2007 wurde das Haus wiedereröffnet.

Frau Dr. Hoyer, Direktorin des Grassi, führte uns engagiert durch ihr Haus. In der Pfeilerhalle des Museums wird z.Zt. Kunsthandwerk des 20. und 21. Jahrhunderts präsentiert aus den Bereichen Glas, Keramik, Metall.

Beim Rundgang durch die Jahrhunderte wird man empfangen von 3 lebensgroßen Terrakotta-Figuren von Robert Metzkes (2007). In den Vitrinen sind Objekte aus frühzeitlichen ägyptischen, griechischen und römischen Epochen ausgestellt. Weiter sind Objekte zu sehen aus fränkischer und karolingischer Zeit. Alle kunstgeschichtlich wichtigen Epochen werden mit besonderen Exponaten präsentiert. Der Rundgang endet im Historismus. Die Ausstellungsbereiche „Jugendstil bis Gegenwart“ werden in den kommenden Jahren eröffnet.

Es blieb ein guter erster Eindruck, der mit weiteren Besuchen des Grassi intensiviert werden könnte. Vielleicht zur wieder



Grassimuseum Leipzig

stattfindenden Grassimesse erstmals vom 24.-26. Oktober 2008, Treffpunkt der europäischen Avantgarde im Bereich der angewandten Kunst.

Die **Leipziger Baumwollspinnerei** war unser nächster Besichtigungstermin. Nach dem Rückgang der Baumwollgarnproduktion 1992 ließen sich mittlerweile über 100 Künstler in Ateliers, aber auch Galerien in dieser ehemaligen Produktionsstätte nieder. Eine historische Fabrikanlage, die nun von vielen kreativen Bewohnern mit zeitgenössischen Inhalten belebt wird.

Nach einer kleinen Pause ging es weiter zum ehemaligen **Wohnhaus von Werner Tübke** (1929 bis 2004), Maler, Graphiker und Zeichner, dem Mitbegründer der Leipziger Schule. Er setzte Stilmittel und Kompositionszitate von der Renaissance über den Manierismus bis hin zum Surrealismus und Expressionismus

ein. Sein Hauptwerk ist ein 1700 m² großes Panoramabild zum Thema deutscher Bauernkrieg mit mehr als 3.000 Figuren, präsentiert in Bad Frankenhausen.

Die Fahrt ging weiter zum Besuch der **Galerie für Zeitgenössische Kunst**. Der Abend klang bei einem gemeinsamen Abendessen aus.

Am nächsten Morgen brachte uns der Bus nach Halle zur Besichtigung der **Burg Giebichenstein**, der Hochschule für Kunst und Design. Frau Dr. Angela Dolgner zeigte uns Teile der Burg und einige Ateliers, wo wir die Werkstattatmosphäre wahrnehmen konnten. Giebichen-

Atelierszene Burg Giebichenstein



stein wurde als Kunstgewerbeschule 1915 von dem Architekten Paul Thiersch zur staatlichen Kunstgewerbeschule umgebaut im Sinne der Ideen des deutschen Werkbundes, mit dem nahen Bauhaus in Dessau im Wettbewerb. Ausbildungsstätte war die Burg in veränderter Form während verschiedener politischer Gegebenheiten immer. Ausgebildet wurde hier u.a. Lili Schultz in der Emailwerkstatt. Das MAK Köln besitzt eine Sammlung von Teilen ihrer Arbeiten.

Wir führen dann weiter zum **Burg-Archiv**, das in den 80er Jahren gegründet wurde mit einer Fotosammlung, einer Bibliothek und Plakatsammlung. Dem Archiv angegliedert ist die hochschuleigene Kunst- und Designsammlung. Gesammelt werden Arbeiten aus allen Werkstätten, Fachgebieten und Zeitabschnitten.

Weiter ging es in die Altstadt und später zur **Sammlung der Stiftung Moritzburg**. Da sich das Museum im Um- und Ausbau befindet, konnte uns Herr Dr. Büche nur einen kleinen Teil der Sammlung zeigen, und zwar u.a. Bilder von Lyonel Feininger, Beckmann, Heckel, Klimt. In der Sammlung ist neben den Schwerpunkten Expressionismus und Kunst der DDR auch Malerei des 19. Jahrhunderts vertreten. Nach einem kurzen Rundgang über den Marktplatz brachte uns der Bus zum Flughafen. Damit endete unsere Reise, angefüllt mit vielfältigen Kunsterlebnissen.

Sieglinde Götz, Arbeitskreis MAK

Alles Geschmacksache ? !

Marginalien zu einem weit verbreiteten Mißverständnis

Kant schrieb 1798 in seiner ‘Anthropologie in pragmatischer Hinsicht’: “Es ist besser ein Narr in der Mode, als ein Narr außerhalb der Mode zu sein” und “In der Mode sein ist eine Sache des Geschmacks.”

Dass der Geschmack - trotz Kant, der in seiner Philosophie Wesentliches und immer noch Gültiges dazu gesagt hat – nach wie vor ein nicht verstandenes Phänomen geblieben ist, zeitigen zwei Aussagen, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen:

“Das ist doch Geschmacksache!” und “Über Geschmack läßt sich nicht streiten.”

Versichert werden soll mit beiden Aussagen, dass Geschmäcker eben verschieden sind, jeder seinen eigenen Geschmack hat, dieser ergo subjektiv ist und als solcher sich weder legitimieren muss noch diskutiert werden kann.

Tatsächlich scheint im Rahmen der fortschreitenden Individualisierung ein Konsens über Geschmack kaum noch möglich – allenfalls der, dass eben alles Geschmacksache ist.

Bei Kant liest sich dies noch ganz anders, als er die These “Über Geschmack läßt sich nicht streiten“ diskutierte. “Geschmack”, so sagt er, “ist ein allgemeiner Menschensinn, denn für sich allein würde sich kein Mensch schmücken. Erst in der Gesellschaft entsteht der ‘feine Mensch’, den ein Objekt nicht befriedigt, wenn er



das Wohlgefallen an demselben nicht in der Gemeinschaft mit anderen fühlen kann.”

Wir sehen also: Geschmack ist etwas, das über das Subjektive hinausweist. “Geschmack ist gesellig” und “das Urteil des Geschmacks ist ein gesellschaftliches Urteil”, denn “Geschmack hat man, wenn das, was einem gefällt, allen gefällt”.

Was hier nach abstrakter Einsicht aus dem intellektuellen Elfenbeinturm klingt, ist tatsächlich Erkenntnis, die Kant in lebensweltlicher Praxis erworben hat. Die Nähe des Begriffs ‘Geschmack’ zu ‘Schmecken’ ist offensichtlich. So hebt Kants ästhetische Theorie an mit Erfahrungen, die er in der Küche bzw bei seinen Tafelrunden machte. “Man muss für die Empfindung ebensowohl als für den Geschmack sorgen. Dahin gehört die Empfindung des eigentlichen Genusses -



die Mahlzeit. Es verlohnt sich wohl, ein Vergnügen zu kultivieren, was täglich genossen werden kann.”

Die Kultivierung des Geschmacks geht über das bloße Stillen des Hungers hinaus. Der Essende spürt den Subtilitäten der Aromen und Konsistenzen der aufgetischten Speisen nach, läßt sich das Spektrum der verwendeten Gewürze auf der Zunge zergehen und vergleicht so die einzelnen Elemente in ihrem harmonischen Zusammenspiel.

Mit diesen Vergleichen ist der Esser über das pure sinnliche Vergnügen hinaus. Es erhebt ihn über die ‘bloße Empfindung’ und die ‘vergleichenen Empfindungen’ sind die Vorraussetzung für Geschmacksurteile. Der Essende muss also - will er sich mit seinem Tischnachbarn über die Speisen austauschen - über die Sphäre des Subjektiven hinausgehen und sich in die Sphäre des Allgemeinen, des Begriffs, begeben, um ein Geschmacksurteil bilden zu können.

Durch die Beurteilung des sinnlich

Empfundenen ändert sich zwar nichts an seinem Genuss – der bleibt immer sinnlich – wohl aber sein Status als Geniessender. Er veredelt seinen Genuss, indem er ihn begrifflich mit anderen teilt. Darüber hinaus gewinnen die beurteilten sinnlichen Eindrücke Selbstständigkeit und Würde und können derart Anspruch auf Objektivität erheben.

Bei Kants Überlegungen geht es – wohlgemerkt - nicht darum, jemandes Geschmack in Zweifel zu ziehen. Geschmack kann nicht ‘falsch’ sein oder sich ‘irren’, wohl aber Geschmacksurteile.

Geschmacksurteile sind Urteile, die den anderen mit einbeziehen und ihm Kompetenz zubilligen. Während sich hinter dem Hinweis, hier handele es doch wohl um eine Geschmacksfrage, derjenige verbarrikadiert, der um Urteile verlegen ist und daher die argumentative Auseinandersetzung fürchtet. Über Geschmack läßt sich sehr wohl streiten, gerade auch mit Kant, der sich dann später mit dem am Küchentisch geschulten Begriffsinstrumentarium dem Kunst- und Naturschönen zuwendet.

Wer hier Kant nicht gewillt ist zu folgen, der kann dann doch immerhin seine ästhetische Urteilskraft durch Besuche im MAK schulen.

Horst Kugler



29.03. - 29.06.2008

Glanz des Rokoko -

Ludwigsburger Porzellan aus der
Sammlung Dr. Reinhard Jansen

05.04. - 15.06. 2008

Liebespfand -

Zeitgenössische Interpretationen
mittelalterlicher Minnekästchen

27.05. - 24.08.2008 **Schmuckpole -**

Die Goldschmiede Wilhelm Nagel
und Karl Fritsch

07.06. - 24.08.2008 **teX -**

Textiles von morgen
Barbara Esser. Wolfgang Horn

19.09. - 19.10. 2008 **In Toplage-**

Architektur zum Tragen von
internationalen Schmuckkünstlern

Die Oase der Ruhe in der Hektik der Stadt...

Museum für angewandte Kunst

Besuchen Sie doch auch einmal unser Kaffeehaus
im Museum für Angewandte Kunst.

Geniessen Sie vielfältige Kaffeespezialitäten, köstlichen Kuchen
vom Konditor und kleine, frischzubereitete Speisen.

Lesen Sie internationale Qualitätszeitungen in entspannter Atmosphäre,
bei schönem Wetter auch in unserem einmaligen Innenhof.

Und mit Ihrem eigenen Laptop-Computer haben Sie selbstverständlich
kostenlosen W-Lan Zugang.

Lassen Sie sich von Holtmann's überraschen...

HOLTMANN'S IM MAK

Museum für Angewandte Kunst

An der Rechtschule

50667 Köln

Tel.+49/221/27798860 Fax.+49/221/27798858



Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn:

Art-Déco Sessel, Buchenholz lackiert, Entwurf Michel Dufet & Louis Bureau, Paris um 1920, Inv. Nr. Ov 115, erworben 1975

Suprematistisches Schreibzeug, Porzellan, bemalt, Entwurf Nikolai M. Sujetin 1920/23, Inv. Nr. Ov 89, erworben 1973

Brosche mit Granulation, Gold, Saphir, Feueropal, Entwurf Elisabeth Treskow, 1967, Inv. Nr. Ov 20, erworben 1968

Glas mit Flecken- und Lüsterdekor, Lötzwwe., sign. Klostermühle, um 1900, Inv. Nr. Ov 58, erworben 1989

Regal "Carlton", Holz, kunststoffbeschichtet, Entwurf Ettore Sottsass, Mailand 1986, Inv. Nr. Ov 190, erworben 1987

Henkelschale auf Fuß, Silber, teilvergoldet, Nikolaus Kanne, Hamburg um 1660, Inv. Nr. Ov 73, erworben 1971

Berlin

Bröhan-Museum. Landesmuseum für Jugendstil, Art Déco und Funktionalismus

www.broehan-museum.de

21.02.-15.06.2008

Jugendstilschmuck aus Pforzheim:

Kunstindustrie um 1900

25.04.-03.08.2008

Jugendstil aus Nürnberg:

Die Sammlung Pese

Frankfurt

Museum für Angewandte Kunst Frankfurt

www.museumfuerangewandtekunstfrankfurt.de

20.03.-31.08.2008

„fragile“. Die Tafel des Zaren und das

Porzellan der Revolution

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe

Hamburg, www.mkg-hamburg.de

17.04.-31.08.2008

Karin Székessy – Photography. Retrospektive

27.04.-29.06.2008

Maler und Poeten. Künstlerbücher der klassischen Moderne aus der Sammlung Bokelberg

05.09.-16.11.2008

Roy Lichtenstein – 70 Plakate 1960-1990

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

Rundgang „Antike bis Historismus“

im seit 2007 wiedereröffneten Museum.

Im Oktober 2008 startet ein abwechslungsreiches Sonderausstellungs-Programm

München

Die Neue Sammlung München. Staatliches Museum für angewandte Kunst

www.die-neue-sammlung.de

29.05.-20.07.2008

Olafur Eliason -Your mobile expectations:

BMW H2R Project

Internationale Museen London

Victoria & Albert Museum

www.vam.ac.uk

03.03.-13.07.2008

China Design Now

21.03.-22.06.2008

Thomas Hope – Regency Designer

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

03.04.-05.10.2008

Napoléon. Symboles des Pouvoirs sous l'Empire

28.05.-31.08.2008

Design contemporain finlandais

29.05.-26.10.2008

L'affiche 100% Finlande 1907-2007

19.06.-21.09.2008

Valentino. Thèmes et variations

Zürich

Museum für Gestaltung

www.museum-gestaltung.ch

11.07.-05.11.2008

Daum. Gallé. Tiffany: Träume aus Glas

Impressum

Redaktion: Gisela Fischer, Arbeitskreis MAK

Fotonachweis: Rheinisches Bildarchiv; privat (18)

Digitale Scans und Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck und Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

©2008 Overstolzengesellschaft Köln e.V.

An einer Mitgliedschaft bei der

Overstolzengesellschaft interessiert?

Bitte melden Sie sich für weitere Informationen

im Büro der Overstolzengesellschaft

An der Rechtschule, D - 50667 Köln

Tel./Fax (+ 049) 0221 - 390 66 65

overstolzen-gesellschaft @mfak.de